

Ercheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntag-
Beilage.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 10spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbbar
Beiträge werden dem-
ber angenommen.

Ar. 186.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 30. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Das Schleifen von Langholz und Klößen auf den öffentlichen Wegen im Winter ist unter nachfolgenden Bestimmungen in milderlicher Weise gestattet: 1. Das Schleifen des fraglichen Holzes auf den öffentlichen Wegen bleibt auf die Winterzeit, wenn die Wege gehörig mit Schnee bedeckt und gefroren sind, so daß die Fuhrbahnen nicht beschädigt werden, beschränkt. 2. Das geschleifte Holz darf höchstens die Breite eines Fuhrweges einnehmen. 3. Es darf nur eine Länge Holzes, nicht zwei oder mehrere hintereinander verknüpft geschleift werden. 4. Die Holzklämme müssen vorne und hinten decent gut zusammengebunden sein, daß sie sich nicht wälzen können. 5. Jedem Zug mit geschleiftem Holz muß außer dem Fuhrmann ein mit einem Kriff versehener Weisemann beigegeben sein, der, wenn das geschleifte Holz seitwärts rutscht, es so ablenkt, daß andere Fuhrwerke ungehindert vorbeikommen können. 6. Jeder solche Zug hat entgegenkommenden oder vorfahrenden Fuhrwerken geordnet auszuweichen und so lange anzuhalten, bis letztere an dem Zug vorübergekommen sind. 7. Holzklämme oder Klöße dürfen nicht an Wägen oder Schlitten angehängt werden.

In Besenfeld ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 25. Novbr. Die Fortsetzung der zweiten Beratung betreffend Abänderung der Gewerbeordnung beginnt mit dem Antrag Albrecht, einen § 114a einzufügen, wonach Zwischenmeister nur in eigenen Räumen Personal beschäftigen dürfen und Heimarbeiter rechtlich unmittelbar vom Hauptunternehmer abhängen. Der Antrag will ferner, daß die Gewerbetreibenden, in deren Auftrag von Hausgewerbetreibenden gearbeitet wird, Arbeitgeber im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs sind. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein Verzeichnis der von ihnen beschäftigten Heimarbeiter auszugeben. Abg. Albrecht hält die Heimarbeiter für ein Unglück, das nirgends so fühlbar sei wie in der Konfektion, wie der Zustand der Konfektionsarbeiterinnen gezeigt habe. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Albrecht abgelehnt. Ein Art. 6, Ziffer 3 will hinter den § 137 einen § 137a einschalten, welcher die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern außerhalb der Fabrik in bestimmten Gewerben fakultativ beschränken will. Denselben dürfen an Tagen, an denen sie in der Fabrik voll beschäftigt sind, nicht weitere Arbeiten übertragen werden. An Tagen, an denen sie kurze Zeit in der Fabrik beschäftigt sind, kann Hausarbeit angemessen zugelassen werden. Ein Antrag Albrecht will die Beschränkung für alle Gewerbe obligatorisch. Ein Antrag Hebel will die Bestimmung auch auf die Arbeiter außerhalb der Werkstätte ausdehnen. Abg. Fischbeck beantragt, § 137a zu streichen und bekräftigt seinen Antrag. Die Kommissionsfassung sei praktisch undurchführbar. Die Vertreter der Regierungen haben in der Kommission zugegeben, daß die Kontrolle schwer durchführbar sei. Wie soll es mit den sogenannten Saisonarbeitern werden? Nach weiterer Debatte wird der Antrag Albrecht abgelehnt. Die Kommissionsfassung des § 137a wird ebenfalls abgelehnt und der Antrag Fischbeck angenommen.

* Berlin, 27. Nov. Der Reichstag setzte die zweite Beratung der Abänderungen der Gewerbeordnung bei

Erläuterungen über das bürgerl. Gesetzbuch. (Fortsetzung.)

Wer verpflichtet ist, über eine mit Einnahmen und Ausgaben verbundene Verwaltung Rechenschaft abzulegen, hat eine Rechnung samt Belegen vorzulegen. Wer verpflichtet ist, einen Inbegriff von Sachen herauszugeben oder über deren Bestand Auskunft zu geben, hat dem Berechtigten ein Verzeichnis des Bestandes vorzulegen.

Besteht Grund zur Annahme, daß nicht die erforderliche Sorgfalt angewendet wurde, so muß in beiden Fällen auf Verlangen der Verpflichtete den Offenbarungseid leisten, in Angelegenheiten von geringer Bedeutung besteht eine Verpflichtung zur Leistung des Eids nicht.

§ 370 des Bürgerl. G.-B. spricht aus, daß der Ueberbringer einer Mitteilung für die Regel als ermächtigt gilt, die Leistung zu empfangen.

In Beziehung auf Veräußerungsgeschäfte (Kauf, Tausch) bestimmt das Gesetz, daß die Gefahr der Regel nach mit der Uebergabe der Sache auf den Käufer übergeht.

Beim Verkauf eines Grundstücks (nach dem Sprachgebrauch des B. G.-B. versteht man darunter auch überbaute Grundstücke also Gebäude), geht die Gefahr schon mit der Eintragung ins Grundbuch auf den Käufer über, wenn diese Eintragung vor der Uebergabe erfolgt.

Was die Gewährleistung wegen Mängel einer Sache anbelangt, so haftet der Verkäufer einer Sache dem Käufer dafür, daß sie zu der Zeit, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergeht, nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder den nach dem Vertrag vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern. Eine unerhebliche Minderung kommt nicht in Betracht.

Art. 60 jort, der in § 124a der Gewerbeordnung den Passus streichen will, wonach das Arbeitsverhältnis vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit aus wichtigen Gründen aufzuheben verlangt werden kann, wenn dasselbe für mindestens 4 Wochen oder wenn eine längere als 14tägige Kündigungsfrist vereinbart ist. Abg. Stumm beantragt, Art. 60 zu streichen. Die Verallgemeinerung schaffe Unklarheit zum Schaden des Arbeiters. Abg. Wasser mann erklärt, die Kommission wolle die gewerblichen Arbeiter den übrigen Arbeitern gleichstellen. Außerdem müßte sich die Kommission die Frage vorlegen, ob § 124a nicht durch das Bürgerliche Gesetzbuch überhaupt schon aufgehoben sei. Hierauf wird der Antrag Stumm angenommen. Art. 60 wird einstimmig abgelehnt. Der von der Kommission neu geschaffene Art. 6d regelt die Verhältnisse der Betriebsbeamten und Werkmeister u. s. w. in dem Sinne des Handelsgesetzbuches durch Einfügung der §§ 133aa, 133ab und 133ac. Abg. Wasser mann erklärt, die Beschlüsse der Kommission entsprechen einem dringenden Bedürfnis. Art. 6d wird angenommen. Art. 6d schafft einen neuen Absatz zu § 134, welcher für minderjährige Fabrikarbeiter Lohnbücher vorschreibt. Abg. Febr. v. Stumm beantragt, die Vorschrift zu streichen, eventuell aber dahin abzuändern, daß anstatt „die Rechnung“ gefügt wird „Betrag des verdienten Lohnes“. Art. 6d, Abt. 2 bestimmt, daß die regelmäßige Lohnzahlung nicht am Samstag oder Sonntag stattfinden darf vorbehaltlich abweichender Aenderungen der unteren Verwaltungsbehörden. Abg. Stumm beantragt hierzu, nur den Sonntag, aber diesen ausnahmslos von der Lohnzahlung freizuhalten. Ferner beantragt Redner, in § 104 statt Lohnbuch „Lohnzahlungsbuch“ zu setzen. Sodann wird der Antrag Stumm, statt „Lohnbuch“ zu setzen „Lohnzahlungsbuch“ und der Eventualantrag Stumm angenommen und hierauf der § 6al in der nunmehrigen Fassung angenommen. Zu § 6d2 liegt ein sozialdemokratischer Antrag Albrecht vor, der die Kommissionsbeschlüsse auf alle gewerblichen Arbeiter ausdehnen will. Die Anträge Stumm und Albrecht werden abgelehnt und Art. 6 d2 wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso Art. 7.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 24. Nov. (85. Sitzung.) Die zweite Kammer beriet heute den Gesetzentwurf über Abänderungen des Erbschafts- und Schenkungssteuergesetzes. Die Generaldebatte nahm nur eine kurze Zeit in Anspruch, da der Gesetzentwurf lediglich die Veränderungen feststellt, die durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches geboten sind und materielle Aenderungen das Gesetz nicht enthält. Auch die Spezialdebatte, die allein von Juristen geführt wurde, bewegte sich nur um wenige Streitpunkte, namentlich um die Anzeigepflicht und den Umfang des Zeugniszwanges. Die

Der Verkäufer haftet auch dafür, daß die Sache z. Zeit des Uebergangs der Gefahr die zugesicherten Eigenschaften hat. Der Käufer kann entweder Rückgängigmachung des Kaufs (Wandelung) oder Herabsetzung des Kaufpreises (Minderung) verlangen, der Käufer muß sich aber auf Verlangen des Verkäufers binnen einer angemessenen Frist erklären, ob er Wandelung verlangt, widrigenfalls nur noch Minderung des Preises zulässig ist.

Der Anspruch auf Wandelung oder auf Minderung sowie der Anspruch auf Schadenersatz wegen Mangels einer zugesicherten Eigenschaft verjährt, sofern nicht Arglist seitens des Verkäufers vorliegt, bei beweglichen Sachen in 6 Monaten seit der Ablieferung, bei Grundstücken in 1 Jahr von der Uebergabe an.

Besondere Bestimmungen sind über Gewährleistung bei Viehmängeln gegeben, dieselben erstrecken sich auf den Verkauf von Pferden, Eseln, Mauleseln, Maultieren, Rindvieh, Schafen und Schweinen.

Der Verkäufer hat nur für bestimmte Fehler (Hauptmängel) zu haften und für diese nur dann, wenn sie sich innerhalb bestimmter Fristen (Gewährfristen) zeigen.

Die Gewährfrist beginnt mit dem Ablauf des Tages, an welchem die Gefahr auf den Käufer übergeht. Zeigt sich der Mangel innerhalb der Gewährfrist, so wird vermutet — Gegenbeweis ist deshalb zulässig — daß der Mangel schon zu der Zeit vorhanden gewesen sei, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergegangen ist.

Eine wesentliche Erneuerung gegenüber dem seitherigen Rechte, nach welchem der Mangel innerhalb der Fristen durch Klage oder Anzeige beim Gericht geltend gemacht werden mußte, ist die, daß der Verkäufer seine Rechte nicht verliert, wenn er spätestens 2 Tage nach dem Ablauf der Gewährfrist, oder falls das Tier vor dem Ablauf der Zeit

Durchberatung der Vorlage wurde daher vom Hause einstimmig angenommen.

— 28. Nov. (86. Sitzung.) Die Kammer erlebte in einer kurzen Sitzung fast ohne Debatte den noch ausstehenden Rest des Gesetzes zur Besteuerung des Vermögensumsatzes. Art. 8, der in der Kommission eine neue Fassung erhalten hat, wodurch der Steuereintritt beim bedingten Verkauf geregelt wird, wurde genehmigt und der ursprüngliche Art. 6 wieder hergestellt. Alle übrigen Artikel werden ebenfalls nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Hierauf erfolgte die einstimmige Annahme des Gesetzesentwurfs in namentlicher Abstimmung.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 28. Nov. (Bericht über den Vortrag des Hrn. Reichstagsabgeordneten Schrempf über die Verhandlungen des Reichstags.) Die öffentliche Verjämmlung am letzten Sonntag nachmittag in der „Linde“, in welcher unser Reichstagsabgeordneter, Hr. Schrempf, über die Verhandlungen des Reichstags Bericht erstattete, wurde von Hrn. Kaufmann Burghardson eröffnet und von demselben dem Berichterstatter das Wort erteilt. Zunächst gedachte Hr. Schrempf unseres verstorbenen Landtagsabgeordneten, des Hrn. Reg.-Präsidenten v. Luz, der mehrere Jahrzehnte lang im politischen Leben mitgewirkt und bis in sein hohes Alter nicht bloß für den Bezirk Nagold, sondern für das ganze Land eine segensreiche Tätigkeit entfaltet habe. Ehrenpflicht sei es, heute des Verstorbenen zu gedenken, was durch allseitiges Erheben von den Sihen geschah. Redner leitete nun seinen Vortrag ein mit interessanten Mitteilungen über die Rechte und Pflichten, Parteigruppierungen und Gepflogenheiten des Reichstags. 397 Volkvertreter haben über das Wohl und Wehe der Reichsangelegenheiten zu beraten, während die innere Verwaltung der einzelnen Länder des 55 Millionen Einwohner zählenden deutschen Reichs den Landtagen überlassen ist. 108 Sitzungen habe der gegenwärtige Reichstag hinter sich, überaus zahlreich seien die zu beratenden Gegenstände gewesen und keine leichte Aufgabe habe der Reichstagsabgeordnete, wenn er seine Pflicht erfüllen wolle. Bedauerlich seien die vielen Parteien im Reichstag, da sei England mit seinen 2 Parteien, einer konservativen (erhaltenden) und einer liberalen (fortschrittlichen) besser daran. Trotzdem Deutschland zu 2/3 evangelisch sei, nehme gerade infolge der Zersplitterung das katholische Zentrum die führende Stellung ein. Die erste Thätigkeit bildete die Beratung des Reichshaushaltsetats. Die Einnahmen des Reichs bezifferten sich jährlich auf 1500 Mill. Mk. und es werfen die Bölle auf Vieh, Getreide und industrielle Erzeugnisse 442 Mill. und Verbrauchssteuern: Tabak 12 Mill., Zucker 92 Mill., Salz 47 Mill., Alkohol 119 Mill. ab, wesentliche Endergebnisse liefere die Spielkarten-, Wechsel-, Börsen- und Lotteriestempelsteuer. Den Restbetrag des

getötet worden oder verendet ist, nach dem Tode des Tieres den Mangel dem Verkäufer anzeigt, oder die Anzeige an ihn absendet, oder diesem den Streit verliert, oder gerichtliche Beweisaufnahme zur Sicherung des Beweises beantragt. Der Käufer geht auch bei Verjämmlung der Fristen seiner Rechte nicht verlustig, wenn der Verkäufer den Mangel arglistig verschwiegen hat.

Die Gewährfristen können durch Vertrag verlängert oder abgekürzt werden. Der Käufer kann nicht Minderung des Kaufpreises, sondern nur Rückgängigmachung des Kaufes und Erlass der Kosten, der Fütterung und Pflege, der tierärztlichen Untersuchung und Behandlung und der notwendig gewordenen Tötung und Wegschaffung des Tieres verlangen.

Hat der Verkäufer das Nichtvorhandensein eines Hauptmangels zugesagt, so kann der Käufer außerdem Schadenersatz verlangen. Der Anspruch auf Wandelung oder Schadenersatz verjährt in 6 Wochen von dem Ende der Gewährfrist an.

Eine weitere wesentliche Erneuerung ist die, daß wenn der Verkäufer allgemein verspricht, für alle Mängel haften zu wollen, er nicht wie seither, nur für die Hauptmängel, sondern tatsächlich für alle Mängel zu haften hat.

Die Festsetzung der Gewährsmängel und Fristen erfolgt an der Hand der heutigen Tierheilkunde und zwar, um dem Fortschritt der Wissenschaft und der dadurch bedingten Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen Rechnung zu tragen, nicht durch die Gesetzgebung, sondern durch eine mit Zustimmung des Bundesrats zu erlassende kaiserliche Verordnung.

Nach der diesbez. kaiserl. Verordnung v. 27. März 1899 sind die Hauptmängel verschieden, je nachdem es sich um Rind- und Zuchttiere oder um Schlachttiere handelt.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsbedarfs hätten die Einzelstaaten anzubringen in Gestalt der Notricular-Beiträge, wodurch aber die Finanzen letzterer ungünstig beeinflusst würden, weil sie von der Gestaltung der Finanzverhältnisse des Reichs abhängen. Das Bestreben, das Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen, sei durch die Befürchtung gescheitert, die Volksvertreter hätten dann in finanziellen Angelegenheiten wenig mehr mitzusprechen. Betreffs der so viel kritisierten sog. Liebesgabe an die landwirtschaftlichen Branntweindistillierereien führte Redner aus, daß die Sache ganz in der Ordnung gehe; jeder Brenner habe für ein bestimmtes Kontingent pro Hektol. reinen Alkohols 50 Mk. zu bezahlen, und für jeden weiteren Hektoliter über das Kontingent hinaus 70 Mk. Wir in Württemberg könnten von der Branntweinsteuer nur profitieren, weil sie eine erhebliche Summe abwerfe, bei uns aber verhältnismäßig wenig Branntwein erzeugt werde. Redner legte dann dar, wie er für eine Sicherstellung der Reichsfinanzen eingetreten sei, denn er halte es für eine Schande, wenn für die Bedürftigen unter ihnen nicht ausreichend gesorgt würde, einen gesundheitlichen Defekt habe ja überdies jeder Soldat aus dem Feldzug mitgebracht. Bezüglich unseres Postreferatums meinte Redner, der schwierigen Berechnung wegen sei die Zeit noch nicht gekommen für eine einheitliche Reichspostmarken. (Weiter teilte Redner mit, daß in Norddeutschland sich die Eisenbahnen mit 8 3/4%, in Württemberg aber nur mit 3% verzinsen, deshalb sei der Wunsch Einzelner hervorgetreten, Württemberg solle in die norddeutsche Eisenbahngemeinschaft eintreten.) Der Reichs-Posttarif habe eine Herabsetzung erfahren und auch die Gebühren für ländliche Telephonanschlässe würden mäßiger. Dann verbreitete sich Redner über die Kolonien. Deutschland beziehe vom Ausland jährlich allein an Thee, Tabak u. sonstigen Landesprodukten für 700 Mill. Mark, die ganz gut mit der Zeit aus den Kolonien bezogen werden könnten und namentlich, wenn es gelänge, ein Kolonialgebiet zu bekommen, das sich für landwirtschaftliche Niederlassungen eignen würde, wäre der Nutzen ein unschätzbare. Für Ansiedlungen am besten geeignet erweise sich bis jetzt Südwestafrika. Die Ausgaben für unsere Kolonien müßten den Verhältnissen angemessen gestellt werden. Die Reichsfinanzen hätten sich im letzten Jahre so günstig gestaltet, daß noch 38 Millionen zur Schuldentilgung übrig geblieben seien. Hierauf beleuchtete Redner einen wie großen Fehler der Reichstag gemacht hätte, wenn er dem sozialdemokratischen Ansuchen nachgekommen und den Viebzoll aufgehoben hätte. Statistische Aufnahmen hätten ergeben, daß unser Viehstand zu deutschen Volksernährung ausreiche und daß er bedeutender wachse, als die Bevölkerung zunehme, wenn eben der Bauer zu halbwegs lohnenden Preisen Absatz für sein Vieh finde. Seit dieser Rücksicht gefaßt worden sei, sei das sozialdemokratische Geschrei über Fleischnot verstummt. Schwer seien die Verluste durch Viehseuchen; im deutschen Reich erreichten sie in den letzten 8 Jahren über 1000 Millionen Mark. Betreffs der Friedenspräsenzstärke geht Redners Ansicht dahin (und mit dem Grundgedanken sei auch der gesamte Reichstag einig gewesen), daß alle wehrfähigen jungen Leute Militärdienst leisten sollten, zur Entlastung der älteren Familienmitglieder in Kriegzeiten, daß also die Friedenspräsenzstärke mit der Bevölkerungszunahme gleichen Schritt zu halten hätte. Mit der neu aufgetauchten Flottenfrage habe der Reichstag absolut noch nichts zu thun gehabt. Wenn er auch gebe, daß die Regierung wissen müsse, was notwendig ist, da sie ja für das Schicksal des Reichs die Verantwortung zu tragen habe, so könne die Entscheidung über die Vermehrung der Flotte nicht den Abgeordneten zugemutet werden. Das Volk solle durch Abstimmung darüber entscheiden und jedenfalls müsse die Mehrausgabe für die geforderte Flotte auf breitere Schultern gelegt werden. Wenn letzteres nicht zutrefte, würde der Hr. Abgeordnete gegen die etwaige Vorlage stimmen. Die Reichsbankbezeichnete Redner

als ein Mittelglied; sie sollte ein Reichsinstitut sein und erfreulich sei es, daß der Reichstag auf deren Aussehen betr. der Unterordnung der Notenbanken unter die Reichsbank, was den Ruin der Notenbanken bedeutete, nicht eingegangen sei. Die deutsche Handelspolitik gegen Amerika sei eine verfehlte; Redner legte durch Beispiele dar, wie Chikagos Amerika bei der deutschen Einfuhr vorgehe und wie unvernünftig die deutsche Einfuhr gegen Amerika sei. Die deutsche Industrie könne darüber von Erfahrung reden. Der Ausländer sollte nicht mehr Recht haben als der Deutsche. In Aussicht stehe ein Fleischschau-Gesetz; die Kontrollmaßregeln würden aber neben sonstigen lästigen Anordnungen einen Aufwand von etwa 36 Millionen verursachen. Zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz äußerte sich Redner dahin, daselbe hätte nur in Industriegegenden eingeführt werden sollen und betrefte des Gesetzes zum Schutze Arbeitswilliger meinte er, auf dem Gebiet der Lohnkämpfe müsse noch ein Gesetz geschaffen werden, das Recht spräche der brutalen Gewalt gegenüber. Das legitimierte Gesetz, nämlich das Wohnungsgesetz, das die Sozialdemokratie wünschte und welches gegen die Hausindustrie gerichtet war, habe der Reichstag als zu weitgehend abgelehnt. Schließlich bemerkte Redner, daß ein Reichsmilitärgericht mit einem besonderen Senat für Bayern durch die Initiative des Kaisers geschaffen worden und betonte mit Nachdruck, wo es gelte für das Wohl von Kaiser und Reich, für Billigkeit und Recht einzutreten, da werde er es thun. Lebhafter Beifall folgte den eingehenden und klaren Ausführungen des Herrn Reichstagsabgeordneten, die wohl auf manchen Zuhörer einen tiefen Eindruck machten. Anfragen wurden noch gestellt wegen der sog. Liebesgabe an die Branntweindistillierereien und wegen der vom Hrn. Abgeordneten beantworteten gewerblichen Zwangsinnungen. Mit der Erklärung über die erste Anfrage wurde der Fragesteller anscheinend zufriedengestellt, während über die zweite Anfrage über die Zweckmäßigkeit der freiwilligen Innungen oder der Zwangsinnungen sich eine längere Diskussion entspann. Das berührte Gebiet ist eben ein schwieriges und bei der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse im Erwerbsleben dürfte erst die Zeit lehren, ob Zwangsinnungen oder freiwillige Innungen die Hoffnung erfüllen, die von dieser oder jener Richtung in sie gesetzt werden. Die Hauptsache wird wohl sein, daß doch endlich dem Gewerbe einmal Gelegenheit geboten wird, sich zu sammeln und soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen, für die beruflichen Interessen eine Sprache zu brechen. Glück zu!

* Altensteig, 29. Nov. (Landtagwahl.) Verschiedene Zeitungen enthalten einen Artikel zur Landtagwahl im Bezirk Ragold, in welchem der konservativen Partei der Vorwurf gemacht wird, daß sie durch die einseitige Aufstellung der Kandidatur Schaible die deutsche Partei an die Wand gedrückt habe und doch hätte bei der letzten Reichstagswahl die letztere der konservativen die erprobtesten Dienste geleistet. Die Deutschpartei seien, wie geschrieben wird, förmlich verblüfft, denn sie zählten seit der Schaible zu einem der Ihrigen. Sowohl die deutsche Partei als die konservative haben keine Organisation im Bezirk Ragold. Die Errichtung einer solchen sei immer bis jetzt mit der Erklärung abgelehnt worden: daß sie nur Anlaß gebe, daß sich die Volkspartei auch organisiere; also besser, man lasse es lieber beim alten. Die konservativen Vertrauensmänner sind eben etwas früh zu Werke gegangen. Das frühzeitige einseitige Vorgehen hat die Deutschpartei ziemlich verschauvelt.

* Freudenstadt, 27. Nov. Bezüglich der Regelung der Gehaltsfrage bei den hiesigen Volksschullehrern haben die bürgerlichen Kollegen in vorgestrichter Sitzung auf das Gesuch der Lehrer um Einführung eines besonderen Gehaltssystems beschlossen, für jede Schulstelle eine Ortszulage von 100 Mk. zu bewilligen.

S. O. B. Stuttgart, 26. Nov. (Landesversammlung des Bundes der Landwirte.) Rausmühlereifer Bianf

fährte aus, daß das Großkapital nicht nach den Bedürfnissen frage. Bisher seien auf 11 Millionen Einwohner durchschnittlich 11 000 Mühlen gekommen und da sei schon Ueberproduktion vorhanden gewesen. Nachdem nun aber die Großmühlereien am Rhein vollzogen worden seien, gebe es vollends eine Ueberschwemmung in Süddeutschland. Das sei auch gar nicht zu verwundern, wenn man bedenke, daß durch eine einzige derartige Großmühlerei etwa 700 Erntestengen zu Grund gerichtet werden. Die Großindustrie, so führte Redner weiter aus, übertrage alles Dagewesene gleich einer Bucherpfanne, und gegen die Macht des Großkapitals läßt sich leichterdings nicht ankämpfen; wohl aber kann und muß bekämpft werden die vom Staat beliebte Gepflogenheit, diesem Großkapital noch besondere Vorteile einzuräumen. Solche Vorteile sind die verhältnismäßig viel zu schwache Besteuerung, die Zollvorschriften und die gleiche Tarifsetzung. Die Großbetriebe haben der Natur der Sache nach schon den Vorteil auf ihrer Seite, daß sie ihre Massenproduktion außerordentlich billig gestalten können. So kommen z. B. auf eine Kleinmühle verhältnismäßig 2 Mk. Betriebsunkosten, wo eine Mittelmühle um 1 Mk. 50 Pfg. arbeitet und eine Riesenmühle endlich nur 80 Pfg. aufzuwenden braucht. Dasselbe Zahlenverhältnis gilt für die Kapitalanlage. Es ist daher eine große Ungerechtigkeit seitens des Staates, wenn die Steuerlast nach Maßgabe der Kapitalanlage berechnet wird. Eine Großmühle kann den Saft Mehl um 1 Mk. 90 Pfg. billiger liefern, als eine süddeutsche Mühle; dadurch wird also der süddeutsche Betrieb um den halben Betrag des Mehlschutzes gebracht. Die Produkte des deutschen Ackerbaus werden trotz des Schutzes mehr und mehr entwertet. Eine Abhilfe ist nur darin zu suchen und zu finden, daß man die relativ schwache Besteuerung der Großbetriebe beseitigt und die progressive Umsatzsteuer einführt in der Weise, daß man eine Kleinmühle mit 0,1, eine Mittelmühle mit 2,5 und eine Riesenmühle endlich mit 16 Pfg. pro Saft besteuert. Dieser Vorschlag kommt durchaus nicht, wie behauptet worden ist, einer Erdröfelung des Großbetriebs gleich; es ist nur die rohe Gewalt der Verhältnisse, der man entgegenzutreten muß. In der Tarifsetzungsfrage soll ein gerechter Ausgleich geschaffen werden. Der Großbetrieb kann zur Verarbeitend von Inlandsfrucht nicht in Betracht kommen; er kann nur maßgebend sein für Auslandgetreide und nur hierfür besitzt er das Übergewicht über die Inlands-mühlen, die im übrigen zur Verarbeitung der Inlandsfrucht unbedingt nötig sind. Es ist eine Ungerechtigkeit, wenn eine Großmühle pro Saft nur mit 2 Pfg. besteuert wird, während eine Kleinmühle 10-11 Pfg. Steuer bezahlen muß. Der Zweck des Großkapitals ist nicht Verbilligung der Rohmaterialien, sondern das in die Höhe bringen der eigenen Geldhöhe. Die Umsatzsteuer ist das einzige Mittel, durch welches das Gebot: „Leben und leben lassen“ aufrecht erhalten werden kann. Die Landwirtschaft will keine kleinen Mittel, keinen Bittel und keine Wohlthätigkeit, sie will besseren und sicheren Absatz ihrer Produkte und Entlastung der Einfuhr des Auslandgetreides. Redner schlug zum Schluß eine Resolution des Inhalts vor, daß die Versammlung in dem rapiden Anwachsen des Großbetriebs, insbesondere in Folge der Frachten, Zolledite und Besteuerungen eine schwere Schädigung des landwirtschaftlichen Erwerbs erblicke, der nur abgeholfen werden könne durch die verschiedene Tarifsetzung von Getreide, Mehl u. s. w., durch die Aufhebung der Zolledite und durch die Einführung einer progressiven Umsatzsteuer. Diese Resolution fand einstimmige Annahme. Als zweiter Redner sprach Reichs- und Landtagsabgeordneter Lucke, der den 13. badischen Wahlkreis vertritt, über die Stellung des Bundes der Landwirte zum Abschluß neuer Handelsverträge. Redner betonte, unsere Handelsverträge seien deshalb verfehlt, weil sie nur den Preis, nicht den Wert der Waren behandeln. Produzent und Konsument müssen die Bedürfnisse gegenseitig austauschen können; der Produzent

Schuld und Süßne.

Roman von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

19.

In den Korridoren um Mitternacht.

Oktober 10. 1791. — Ich habe mich nicht geirrt. Madama hat nicht nur ein sehr ernstes Interesse an dem Eichenzimmer, sondern auch sehr ernste Absichten darauf. Nicht damit zufrieden, in dem dorthin führenden Korridor umherzuschleichen, wurde sie auch gestern früh dabei überrascht, die Thür des Zimmers öffnen zu wollen; und als sie höflich gefragt wurde, wen sie suche, antwortete sie, daß sie nach dem Salon gehen wolle, welcher, nebenbei bemerkt, an der anderen Seite des Hauses liegt. Und das ist nicht alles. Als ich gestern nacht in meinem Bett lag und meine Glieder ruhte, wie sie eine übermüdete Frau nur ruhen kann, hörte ich leises Klopfen an meiner Thür. Ich stand auf, öffnete und war überrascht, die zarte Gestalt von Mademoiselle vor mir zu sehen.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie störe,“ sagte sie in ihrem reinen Englisch — sie sprechen beide ausgezeichnet englisch, wenn auch mit etwas fremdem Accent — „es thut mir leid, Sie wecken zu müssen, aber ich ängstige mich um meine Mama. Sie ging mit mir zu Bett und wir schliefen beide ein; als ich aber vor kurzer Zeit wieder erwachte, vermisse ich sie. Ich habe bis jetzt gewartet, aber sie kommt nicht wieder. Ich fühle mich nicht ganz wohl und bin sehr leicht ängstlich. „O, wie toll es ist!“

Ich zog sie herein, küßte sie in einen Schawl und führte sie in ihr Zimmer zurück.

Ihre Frau Mama wird sehr bald wieder bei Ihnen sein,“ beruhigte ich das arme Kind. „Sie hat vielleicht

nicht recht schlafen können und ist nun aufgestanden, um durch etwas Hin- und Hergehen ihre aufgeregten Nerven zu beruhigen.“

„Vielleicht haben Sie recht; denn ihre Pantoffeln und ihren Schlafrock vermisste ich auch. Aber sie hat das noch niemals gethan und in einem fremden Hause —“ Ein leichtes Erbeben verhinderte das junge Mädchen, fortzufahren.

Ich bat sie, wieder ins Bett zu gehen, und nachdem ich ihr noch einige beruhigende Worte gesagt, über welche das liebenswürdige Mädchen allen Stolz zu verweisen schien, schlang sie mit einem leisen Seufzer beide Arme um meinen Hals.

„Sie sind eine gute Frau,“ sagte sie dabei, „ich fühle mich stets glücklicher, wenn ich Sie sprechen höre.“

Gerührt sagte ich ihr einige zärtliche Worte und zog mich zurück. Ich sehnte mich danach, noch bei ihr zu bleiben, ihr zu sagen, wie sehr ich mich zu ihr hingezogen fühle und wie aufrichtig ich ihre Freundin sei; aber ich fürchtete die Rückkehr der Mutter, fürchtete etwas von der Kenntnis ihres Thuns und Treibens zu versäumen, das für meinen heimlichen Verdacht von Wichtigkeit war. Ich eilte nach meinem Zimmer, wo ich einen langen, dunklen Mantel überwarf. So ausgestattet, stieß ich mich nach dem Korridor zurück, und mit möglichst leisen Schritten und gespannt lauschend, ging ich die Hintertreppe hinab.

Vielen, die diese Worte lesen, ist die Lage dieser Hintertreppe wohl bekannt; aber es mag auch andere geben, die nicht wissen, daß sie nach einer Reihe von Wendungen direkt zu dem Korridor führt, nach welchem sie das Eichenzimmer öffnet. Fünf Stufen vom unteren Flur entfernt ist ein Absatz und auf diesem steht eine große Gehäuse-Uhr, die für jemand, der unbemerkt den großen Korridor übersehen will, ein gutes Versteck bildet. Um aber die Uhr zu erreichen, muß man an einem Fenster vorbeigehen, und da es

nach Süden liegt, war es in dieser Nacht dem Mondschein ausgeleuchtet; die Situation erforderte also besondere Vorsicht.

Ich hielt daher inne, als ich die letzte Stufe vor diesem Absatz erreichte und horchte erst aufmerksam, ehe ich weiterging. Alles war still, nirgends ein Geräusch, wie es einem alten, ehrwürdigen Hause um zwei Uhr morgens zukommt. Dennoch kam ein unerklärliches Etwas von dem Korridor herauf, was mich fühlen ließ, daß sie dort war. Es war wie ein Atem, der die Empfindlichkeit jedes Nerven in mir erweckte und mein Herz zu unregelmäßig schlagen machte, aus Furcht, das laute Klopfen könne mich verraten. Ja, dort war sie — eine schleichende, vorgeneigte Gestalt, mit ihrem Schatten den Mondschein verdeckend, als sie wie ein Panther vor der geschlossenen Thür auf und abging oder in derselben Stellung, die ich einnahm, gegen die Wand gelehnt, lauschend stand. Vielleicht malte ich sie mir so aus, als ich mich über das obere Geländer neigte und fragte, wie ich über den Streifen Mondschein hinwegkommen könne, welcher mich von dem Beobachtungsposten trennte, den ich einnehmen wollte. Jetzt verdunkelte sich der Mondschein ein wenig, es mußte doch eine Wolke am Himmel vorüberzugleiten beginnen; noch einen Moment und der Korridor würde ganz dunkel sein. Ich streckte meinen Arm einen Zoll und noch weiter vor. Durch den Schlitz meines weiten Mantels, der als Armschutze diente, durchblickte ich die künstliche schwarze Wand, die ich um mich gezogen, wie ich erwartet, und gleichzeitig drang auch der erste Laut an mein Ohr. Er kam von unten herauf; es war ein eigentümlich klingendes Geräusch, das ich zuerst verstand, dann aber begriff ich plötzlich seine Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

* (Gemüthlicher Born.) Sachse: „Bes Anechten, der Mensch wird halt auch mal wild, und da hab' ich ihm nach der dritten Ohrfeige, die er mir gab, gesagt: „Na, hören Se, jetzt wär's aber genug!“



könne nicht verlangen, daß der Konsument mehr bezahle als die Ware wert sei; insbesondere aber könne auch der Konsument nicht verlangen, von dem Produzenten billigere Ware zu erhalten, als dieser sie zugänglich eines kleinen Aufschlags, liefern könne. Das heutzutage so oft gehörte Sprichwort: „Billiges Brot und hohe Löhne“, sei ein Unsinn. Dadurch würden die Bauern geradezu wieder zu Hörigen degradiert. Alsdann erhielt Rechtsanwalt Kraut das Wort, der Namens seiner konservativen Freunde die Versammlung herzlich begrüßte und ausführte, daß ein leistungsfähiger Bauernstand eine Grundbedingung für das Gedeihen und den Wohlstand des Vaterlands sei. In vorgerückter Stunde endigte die sehr animiert verlaufene Versammlung, nachdem noch verschiedene Redner zum Wort gekommen waren.

(Verschiedenes.) Im Hospital in Ulm wurde eine Suppenanstalt eröffnet, worin Arme um 10 Pfg. einen Liter Suppe oder Gemüse erhalten können. Auch arme Schulkinder werden in der Anstalt gespeist. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist in einem Hofe der Reuchlinstraße in Stuttgart ein 35 Jahre alter Arbeiter tot aufgefunden worden. Der Arzt konstatierte als Todesursache Erstickung an einem Stückchen Fleisch. Ebenfalls ist ein 56 Jahre alter Weingärtner in seiner Wohnung erhängt aufgefunden worden.

W. Offenbach a. M., 28. Nov. (Privatmeldung.) In der Kaserne des 2. Bataillons des 168. Infanterieregiments brach gestern abend kurz nach 7 Uhr ein Brand aus, der erst gegen 3 Uhr morgens gelöscht werden konnte. Das Feuer hat die Montierungsvorräte der 7., 8. und teilweise auch der 6. Kompanie vernichtet. Der Schaden übersteigt 100 000 Mk. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Berlin, 27. Nov. Aus London wird gemeldet: Der radikale Labouchère hielt eine Rede gegen den Krieg, der bis jetzt schon 265 Mill. Markt gekostet habe und noch mindestens das Doppelte kosten dürfte, ehe er beendet sein werde. Labouchère ist der Ansicht, daß das Geld besser hätte verwendet werden können, um die Not in England zu vermindern. Der Krieg werde vom Volke nicht gebilligt und finde ausschließlich nur Beifall in Börsenkreisen und bei den Verwaltungen der Goldminen.

Berlin, 28. Nov. Der „Vokalanzeiger“ berichtet aus Petersburg: Auf der manichäischen Bahn wurden infolge Entgleisung von Waggons dreißig Menschen getötet. W. Kiel, 28. Nov. Von dem hiesigen Kreisphysikus wurden, wie die „Kieler Zeitung“ meldet, zwei Fälle von schwarzen Blattern festgestellt, der erste Fall bei einem russischen Matrosen, der zweite bei einem, wahrscheinlich von diesem angesteckten Kinde. Alle sanitären Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Ein Teil der Mannschaft ist einer Nachimpfung unterzogen worden.

Ausländisches.

W. Prag, 28. Nov. In Chlumetz rotteten sich nach einer öffentlichen Versammlung am 26. ds. etwa 600 Personen zusammen, schlugen die Fenster der dortigen Wirkwarenfabrik und der Wohnungen der Israeliten ein und verhöhten die Gensdarmen, welche gegen die Ausschreitenden vorgingen. Als die Gensdarmen einen Bajonettangriff machten, zerstreute sich die Menge.

Paris, 27. Nov. (Kammer.) Bei der Spezialdiskussion des Budgets beantragt der Minister des Aeußern Delcasse die Wiederherstellung des von der Budgetkommission gestrichenen Gehalts für einen Gesandten am Vatikan. Deutschland und selbst Rußland seien am Vatikan vertreten und Frankreich könne dessen Existenz nicht ignorieren. Delcasse erwartet von der Einsicht der Kammer die Herstellung des Postens. Der konservative Deputy Cochon erklärt, für den Posten zu stimmen, nicht um der Regierung, sondern dem Papst sein Vertrauen auszudrücken. Der Vorsitzende der Budgetkommission Resjureur legt die prinzipiellen Motive der Kommission auseinander. Frankreich sei nicht, wie der Minister sagte, eine katholische Nation, sondern ein Völkstaat. Der religiöse Unfriede gebe immer von der kirchlichen Partei aus, die einen Hinterhalt finde am Vatikan. (Lebhafter Beifall links). Die heftige Debatte über diesen Budgetposten endet mit Wiederherstellung des Kredites mit 349 gegen 202 Stimmen.

Paris, 27. Nov. Die nationalistische Presse fordert die Freilassung Derouledes, dessen Gesundheitszustand Anlaß zu Besorgnissen gebe. Das Unwohlsein Derouledes soll durch die schlechte Behandlung im Gefängnis hervorgerufen worden sein.

Paris, 27. Nov. In einer Unterredung mit dem Redakteur des „Matin“ erklärt Dr. Leyds, man rüge bei Transvaal die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen in der Schlacht bei Belmont. Sir Glencoe hätten die Buren allerdings eine große Menge Munition, darunter auch die Dum-Dum-Geschosse, erbeutet, die sie jedoch nicht anwenden könnten, da das Kaliber ihres Gewehres ein anderes sei, als das der englischen. Er könne versichern, daß so lange noch ein waffenfähiger Bürger in beiden Republiken sei, der Krieg nicht beendet sein werde. Die Regierung von Transvaal sei zu einem ehrenvollen Frieden bereit, wenn man ihn wolle, aber andererseits werde der Widerstand der Buren bis zum letzten Mann dauern. Die Buren sind noch nicht gezwungen, im Tode ihre Zuflucht zu suchen. Leyds schloß: Unsere Feinde sind mehr beunruhigt, wie wir.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

London, 27. Nov. Aus Durban wird von gestern gemeldet, daß die Buren die Gegend des Mooiuffes ganz verlassen und ein allgemeiner Rückzug nach Norden im Gange sei, nachdem sie viel Schaden durch Plünderung angerichtet hätten. Die Eisenbahnstationen sollen zerstört und die Brücke bei Frere in der Mitte durchbrochen sein. An sechs Stellen sollen die Engländer die Eisenbahn schon repariert haben. Ungefähr 10 000 Mann englischer Truppen sollen von Esicourt aus vorrücken und man hofft, Ladysmith bald mit großer Truppenmacht entsetzen zu können.

W. Kapstadt, 28. Novbr. Das Transportschiff „Kavarian“ ist mit den fremden Militärtruppen an Bord hier eingetroffen.

Durban, 27. Nov. Bei einem gefangenen Buren wurden Depeschen des Präsidenten Krüger an General Joubert gefunden, in denen es heißt, die Buren hätten bei dem Kampf bei Belmont 10 Tote und 40 Verwundete gehabt. Um die Buren wieder ruhiger zu machen, habe man es für nötig befunden, auf Warrenton am Vaalfluß zurückzugehen. Man ist der Ansicht, Joubert gebe wahrscheinlich deshalb zurück, um den Engländern den Übergang über den Tugela freitig zu machen.

Verantwortlicher Redakteur: E. Meier, Altmühlg.

Altensteig Stadt.
Am
Donnerstag den 30. d. M.
nachm. 1 Uhr
kommen in der früheren Stadtschultheißenwohnung
ca. 15 Stück Fenster
versch. Größe
sowie 1 kleiner gut erhaltener
Säulenofen
zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber
eingeladen werden.
Den 29. Novbr. 1899
Stadtspflege.

Station Berned.
Lagerplatz-
Verpachtung.
Die auf der Station Berned
zur Verfügung stehenden Material-
Lagerplätze werden am
Montag den 4. Dezember d. J.
nachmittags 3 Uhr
an Ort und Stelle im öffentlichen
Aufzeich verpachtet.
Ragold, den 27. November 1899.
Königl. Bahndirektion.
Altensteig.

Feinen
Souhong-
& Pecco-Thee
in Packung von 10 Pfg. an u. offen
sowie
verschiedene Marken fst. löslichen
Cacaos
& Chocoladen
empfehle geneigter Abnahme
Fr. Flaig, Konditor.
Börnersberg.

Ein Knecht
kann sogleich oder auf Weihnachten
eintreten bei
Karl Kalmbach.
Altensteig.
Hente **Donnerstag**
Mehel-
Suppe
wozu freundlichst einlabet
Roh z. Engel.

Kriegerverein Altensteig.
Am **Donnerstag den 30. Novbr. d. J.**
abends 7 1/2 Uhr
findet bei Kamerad **Roh z. Engel** eine
Champigny-Feier
statt, wozu hienit allgemeine Einladung ergeht.
Der Ausschuß.

Pechschwarz
wie Rahngeseider wird die Wäsche,
aber **Dr. Tompson's Seifenpulver**
wäscht sie wieder weiss wie frisch ge-
fallener Schnee; sein Erkennungszeichen
und Symbol ist der blendende
Silber-SCHWAN.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.
In **Altensteig** zu haben bei **Pauline Duob** und **J. Wurster.**
Ziehung am **12. Dezbr. 1899.**

Möckmühler Geldlotterie
zur Wiederherstellung der abgebrannten Stadt-Kirche.
Hauptgewinne 15 000, 5 000 Mk. etc.
Zusammen 1237 Geldgewinne mit 40 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 13 Lose für 12 Mk., Porto und Liste 25 Pfg.
empfehlen die Generalagentur **Eberhard Fetzer** in **Stutt-**
gart, sowie die Expedition dieses Blattes.

Renweiler.
Bäckerlehrlings-
Gesuch.
Ein ordentlicher junger Mensch,
welcher Lust hat, die Bäckerei zu er-
lernen, findet sogleich oder bis Frei-
jahr unentgeltlich Lehrstelle bei
Johs. Braun, Bäcker.

Weißes Ausschuß-
papier
in großen Bogen, 1 Kilogramm
26 Pfennig bei **W. Meier.**

Wer hat gutes
Kleeheu
zu verkaufen?
Offerten mit Preisangabe an die
Expedition dieses Blattes.
Für die Küche!
Dr. Dettlers Backpulver
Dr. Dettlers Vanille-Zucker
Dr. Dettlers Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von
Paul Beck, Altensteig.

Photograph. Aufnahmen
in **Altensteig**
am **Sonntag, den 10. Dezember**
bei jeder Bitterung! Bitte, die mir zugehenden, für den Weihnachtstisch
bestimmten Photographien an diesem Tag womöglich aufnehmen lassen zu
wollen. Bin aber auch gerne bereit, an irgend einem andern Tag auf
Bestellung zu Aufnahmen zu kommen. Um zahlreichen Besuch bittet höflichst
C. Holländer
Atelier oberhalb dem Löwen.

Gebr. Stollwerck
Chocolade- u. Zuckerwaren-Fabriken
Köln.
65 Medaillen. 27 Hofdiplome.
Dampfmaschinenbetrieb: 1000 Pferdekräft. Beschäftigt über 2000 Personen.
Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verar-
beitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.
Zweighäuser in:
Berlin — Breslau — München — Wien — Pressburg — Brüssel
Amsterdam — London — New-York — Chicago.

Schneemann-
Seife.
Schneemann-
Seifenpulver
geben
schneeweiße Wäsche.
Überall vorrätlich.
Engros-Verkauf durch die Fabrikanten:
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.

Gefunden
ein älteres
Fahrad. Der
Eigentümer kann
solches abholen
bei
Ph. Schaible.

Ein
Kalbin
38 Wochen trädig
steht dem Verkauf aus
Joh. Georg Luz, Bauer.

Fertige Betten
äußerst billig.

Grosser

Bettfedern, Bettbarchentz.
beste Qualität, enorm billig!

Inventur-Ausverkauf!

Um mit meinem großen Warenlager zu räumen, verkaufe ich sämtliche Ellenwaren vom 1. Dezember ab weit unter dem seitherigen Ladenpreise:

Kleiderstoffe, reinwoll., ^{seither 80, 100}_{120, 160 Pfg.} jetzt 60, 85, 95, 120 Pfg.

Cachemire, ^{seither 80, 100, 110}_{120 und 140 Pfg.} jetzt 60, 80, 90, 110 und 120 Pfg.

Halbwoll. Kleiderstoffe, ^{seither 45, 50, 60}_{70, 80, 90 Pfg.} jetzt 35, 40, 50, 60, 75 Pfg.

Unterrockflanelle, beste Qualität, ^{seither 80, 90,}_{100 Pfg.} jetzt 70, 80, 85 Pfg.

Unterrockstoffe, ^{seither 36, 40}_{50 u. 60 Pfg.} jetzt 30, 35, 40 und 45 Pfg.

Baumwollflanelle, erste Qualität, ^{seither}_{36-40 Pfg.} jetzt 32 u. 34 Pfg.

sowie Baumwollflanelle von 15 und 18 Pfg an.

Creton, Blandruck, Satin-Augusta, äußerst billig.

Wollwaren: Unterhosen, Wollwesten, Kapuzen, Schals u. s. w.
weit unter den seitherigen Preisen.

Tuch & Buxkin

 neueste und beste Dessin

um damit zu räumen, zum Ankaufspreise.

Großes Lager in Spielwaren, sowie 50 Pfg.-Artikeln. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Lade jedermann freundlichst ein, bei mir seinen Bedarf auf Weihnachten bei dieser günstigen Gelegenheit zu decken.

Achtungsvoll

Bernh. Scheffelen, Bialzgrafenweiler.

Altensteig.

Ausverkauf.

Wegen bevorstehender Geschäftsübergabe findet von jetzt ab ein Ausverkauf meines gesamten Warenlagers in

Tuch und Buxkin, Kleiderstoffen, Vorhangstoffen, Bett- und Weißzeugstoffen, Bettfedern, Web- und Strickgarnen, sowie Kurzwaren aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt und mache auf diese überaus günstige Kaufsgelegenheit besonders aufmerksam.

Hochachtungsvoll

J. F. Hindennach.

Altensteig.

In neuer Ware empfehle:

Mandeln
Hajelnußkerne
Citronat und
Orangeat
Feigen & Schnitt
Zwetschgen
Rosinen, Zibeben
Zitronen
Orangen
Bachonig, fkt.
Sprengerles-
mehl
Eier, ital.
Gewürze

billig

Fr. Flaig
Konditor.

Altensteig.

Rohe & gebrannte

Kaffee

empfiehlt pr. Pfund von
70 $\frac{1}{2}$ bis zu 180 $\frac{1}{2}$

G. Strobel.

Hotel Post

Stuttgart.

Fr. Reichsstr. 54.

A. Müller und Frau

aus Besenfeld.

Allen Exemplaren unserer heutigen Ausgabe ist eine lehrreiche Abhandlung, betitelt „Zur Ernährungsfrage“, beigelegt, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Gestorbene:

Reubulach: Jakob Vay, Sonnenwirt.
Stuttgart: Christian Kälberer, Oberlehrer.
Schramberg: Georg Herz, Rabbiner.
Heilbronn: Johannes Schneider, Bau-
unternehmer.
Lorch: Joh. Georg Reier, alt Hirschwirt.